

Kleine Sensation aufgespürt

Hanauer Filmemacherin Isabel Gathof entdeckt in Israel Originaldokumente von Oppenheim

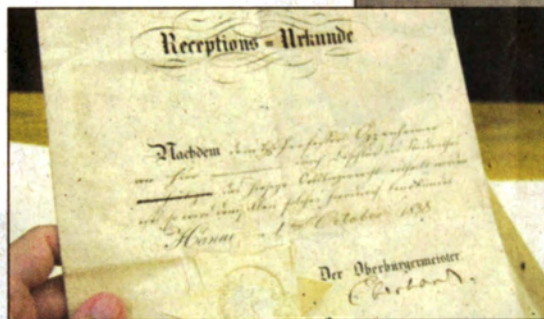
Von Jutta Degen-Peters

HANAU • Bislang unbekannt Originaldokumente des Hanauer Malers Moritz Daniel Oppenheim hat die Hanauer Filmemacherin Isabel Gathof im Zuge ihrer Recherchen für ihren Film über den Sohn Hanauer Stadt aufgespürt: die Original-Urkunde, aus der Oppenheims Ehren-Professorenwürde hervorgeht. Diese entdeckte sie, als sie für zwei Tage selbst nach Jerusalem in die dortige Nationalbibliothek flog.

Jetzt, so erklärt sie voller Stolz, kann sie ihren Dokumentarfilm, den sie unter anderem heute Abend um 19.30 Uhr im Schlossgartensaal (neue Mensa) der Karl-Rehbein-Schule vorstellt, mit diesem Glanzpunkt abschließen. Sehr einfühlsam, spannend und bilderreich zeichnet Gathof darin nicht nur das Bild jüdischen Lebens im 19. Jahrhundert in Deutschland nach, sondern lässt auch die Stationen des Wirkens von Oppenheim lebendig werden. Dass dies alles verknüpft ist mit der Entstehung und Aufstellung des Denkmals von Moritz Daniel Oppenheim, macht den Film besonders anschaulich.

Im Zuge ihrer Recherchen war die 32-jährige immer tiefer in die Materie eingestiegen. Sie war überzeugt, das Dokument zur Ehrenprofessorenwürde Oppenheims müsse noch in irgend einem Archiv zu finden sein und

wurde belohnt. Dabei stieß sie auch auf handschriftliche Liebesbriefe zwischen Moritz Daniel und seiner zweiten Frau Fanny Goldschmidt und



die Hochzeitsurkunde von Fanny und Moritz aus dem Jahr 1838. Besonders erfreut war sie, als sie zudem Korrespondenzen mit Goethe aus den Jahren 1826 und 27 entdeckte. Goethe hatte dem damals 27-jährigen Oppenheim zu seiner Professorenwürde verholfen.

Gesprächspartner in Israel hatten sie schließlich an die National Library of Israel verwiesen, die das „Moritz Daniel Oppenheim Archive“ verwaltet. Dort endlich wurde sie fündig und stieß auf die 1827 vom Großherzog von Sachsen-Weimar höchstpersönlich ausgestellte Urkunde.

Jetzt kann die junge Frau, die stolz darauf ist, als Hanauerin Tochter derselben Stadt zu sein, die auch den großen Maler Oppenheim hervorgebracht hat, ihren Film zu Ende bringen. Sie fand nicht nur Ausgaben des Bilderzyklus



Die Hanauer Filmemacherin Isabel Gathof stieß im Rahmen ihrer Recherchen für ihren Oppenheim-Film auf eine kleine Sensation: bislang unbekannt Originaldokumente aus dem Oppenheim-Nachlass. • Fotos: PM/National Library of Jerusalem

altjüdischen Familienlebens, sondern auch ein Dokument aus Hanau, mit dem der damalige Oberbürgermeister Eberhard 1838 mit Unterschrift und Siegel des Wappens der Stadt den Wohnortwechsel Oppenheims offiziell beurkundete. „Es hat mich mit Stolz und Dankbarkeit erfüllt, mehrere tausend Kilometer von der Heimat entfernt solch' ein Dokument in den Händen zu halten.“ Gathof, die erneut als Botschafterin ihrer Heimat auftreten und auch in Israel den

dort lebenden Menschen viel Neues über Leben und Werk Oppenheims eröffnen konnte, beleuchtet mit ihrem Film ein wichtiges Stück jüdischer Geschichte. „Über all dem Schrecklichen, das die deutsche Geschichte im Nationalsozialismus hervorgebracht hat, dürfen die Errungenschaften der deutsch-jüdischen Geschichte aus dem 19. Jahrhundert nicht in Vergessenheit geraten“, betont sie. „Unsere Region als jüdisches Epizentrum in einem audio-visuellen Projekt zu

zeigen, war mir ein zentrales Anliegen“. Ihr liegt am Herzen, gerade in der heutigen Zeit Brücken zu schlagen und auf die deutsch-jüdischen Gemeinsamkeiten hinzuweisen.

→ Heute Abend stellt Isabel Gathof um 19.30 Uhr im Schlossgartensaal (neue Mensa) der Karl-Rehbein-Schule ihre Dokumentation vor. Der Eintritt zu der Gemeinschaftsveranstaltung von VHS, KRS, Hanauer Geschichtsverein und IGHA ist frei.